

Beachtenswert auch die Behandlung eines anderen Vorgangs: Im Zusammenhang mit dem oben erwähnten Problem der Wohnraumzählung wurde auch eine Denkschrift bedeutsam, die einem CSU-Abgeordneten „anonym ... zugespielt“ wurde (so Kornrumpf, S. 108) bzw. die sich dieser „verschaffte“ (so bei Bauer, S. 170, aus Archivmaterial zitiert). Bauer nennt als Bearbeiter der von ihm in den Akten gefundenen Denkschrift einen Dr. Korherr und vermutet einen Schreiberfehler. („Mit ziemlicher Sicherheit handelte es sich bei dem Verfasser um den Statistiker und Bevölkerungswissenschaftler Dr. Richard Korherr. Für seine Werke vgl.: Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1911—1965. München 1978, S. 170). Zu diesen Werken gehört auch jene Arbeit, die Dr. Korherr weltberühmt machte: Die im Frühjahr 1943 vom „Inspektor für Statistik“ dem Reichsführer SS Heinrich Himmler vorgelegte „Endlösung der europäischen Judenfrage“, eine „hieb- und stichfeste Bilanz über die zahlenmäßige Entwicklung des Judentums“. Den Verfasser der „Endlösungsstatistik“ im Hintergrund der bayerischen Flüchtlingspolitik aufzufinden, hätte Bauer einige Druckzeilen wert sein sollen. An anderer Stelle hätte man einen Beleg für die pauschale Aussage erwartet, daß die „Ausblendung des Flüchtlingsproblems aus der Geschichtsschreibung zur Zeit nach 1945“ auch darauf zurückzuführen sei, daß „ganz offensichtlich ... die Flüchtlingsproblematik ... unzweideutigen Dogmatisierungstendenzen von seiten der Vertriebenenorganisationen ausgesetzt“ (S. 11) gewesen war. Dieser Beleg sollte freilich besser sein, als der für die „maliziösen Unterstellungen und Anwürfe“ gegen die von Professor Schieder betreute „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteuropa“ durch „einige verbandspolitische Sprecher der Vertriebenen“. Die angegebene Belegstelle (Schieder, Theodor: Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten als wissenschaftliches Problem. VfZ 8 (1960) 14 f.) führt zu Zeitschriften und Personen, denen diese Qualifikation nicht zukommt.

Generell wird man daher Bauer bescheinigen können, daß er einen in einzelnen Abschnitten interessanten Beitrag zum größten Strukturwandel, den die moderne Geschichte Bayerns bis heute kennt, erarbeitet hat. Die Darstellung „Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik in Bayern 1945—1950“ wird dem Kenner manches Nachdenkenswertes bieten. Den Anspruch des Titels erfüllt sie nicht; diese Arbeit, die auch Bauers Material auswerten und zeitentsprechend gewichten sollte, bleibt noch zu schreiben.

Grafing

Fritz Peter Habel

*Rudolf M. Wlaschek, Vertriebenenbeiräte in der Verantwortung. Hrsg. v. d. Stiftung „Haus des Deutschen Ostens“. Düsseldorf 1983.*

Den Anstoß zum Abfassen des vorliegenden Buches gaben die im Zusammenhang mit den Kriegshandlungen an der Ostfront sich vollziehenden Geschehnisse und die mit den Ergebnissen der Potsdamer Konferenz vom August 1945 verbundenen Beschlüsse, wie sie Mitteleuropa in seiner gesamten Geschichte bislang nicht erlebt hatte: die Flucht großer deutscher Bevölkerungsteile vor der rasch heran-

nahenden Front im Osten, die Vertreibung weiterer deutscher Bevölkerungsteile unmittelbar nach der Kapitulation des Deutschen Reiches sowie die nahezu vollständige Aussiedlung (= Vertreibung) der noch verbliebenen deutschen Bevölkerung im Zuge des Potsdamer Abkommens aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und der ČSR. Mit diesem sog. Transfer (die Tschechen gebrauchten den Ausdruck *odsun* ‚Abschub‘) der Deutschen aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße (aus Ostpreußen, Schlesien, Pommern), der ČSR sowie aus Gebieten Südosteuropas gewannen unsere slawischen Nachbarn (Polen und Tschechen) Gebiete, in denen seit Jahrhunderten Deutsche gesiedelt hatten und ein Recht auf Heimat besaßen, das in früheren Zeiten nie in Frage gestellt worden war. Die deutsch-polnische Staatsgrenze war durch Jahrhunderte hindurch eine der stabilsten Grenzen in Europa, und die Deutschen in Böhmen und Mähren lebten, die Hussitenkriege ausgenommen, mit den Tschechen friedlich nebeneinander, zum gegenseitigen Vorteil. Mit der auf der Potsdamer Konferenz abgegebenen Erklärung wurde die Vertreibung der Deutschen aus den östlichen Gebieten fest beschlossen. Die Folge war, daß sich ein Strom von mehr als zwölf Millionen Deutschen vom Osten nach dem Westen ergoß. Die Geschichtsforschung wird noch zu befinden haben, ob das Terrorsystem des NS-Staates einen Transfer von so gewaltigem Ausmaß rechtfertigte oder ob der Transfer nicht auch ein Akt der Hybris und Menschenverachtung nach dem schrecklichen Kriege war, ob es rechtens war, Deutsche zu vertreiben, um eine national homogene slawische Bevölkerung in neuen Staatsgrenzen erwachsen zu lassen.

Millionen deutscher Flüchtlinge, Vertriebenen und Ausgewiesener wälzten sich demzufolge ab Januar 1945 vom Osten nach dem Westen, in die nach dem Kriege errichteten Besatzungszonen. Es ist eine einmalige Tat, wie man damals der unbeschreiblichen Not, der größten Katastrophe deutscher Geschichte, Herr wurde, nachdem die vier Militärverwaltungen der Besatzungsmächte der ansässigen Bevölkerung und den Flüchtlingen die Aufgabe übertrugen, Eingliederung und Integration der Vertriebenen zu vollziehen. Wie diese Aufgabe bewältigt worden ist, wie die Verwaltungen sich der Mithilfe der Flüchtlinge und Ausgewiesenen bedienten, wie Flüchtlingsausschüsse, Vertriebenen- und Flüchtlingsbeiräte ins Leben gerufen wurden und wie sie schließlich funktionierten, darüber gibt die vorliegende Dokumentation Aufschluß.

Herr Dr. jur. R. M. Wlaschek hat hier einen straffen Überblick über die nahezu 35jährige Arbeit des Landesbeirates für das Vertriebenen- und Flüchtlingswesen im Lande Nordrhein-Westfalen vorgelegt. Hierfür hat er mehr als 20 000 Seiten „aus Protokollen, Kurz- und Rechenschaftsberichten, aus Grundsatzreferaten, aus Entwürfen, Entschließungen und Eingaben, aus Informationsschriften und Rundschreiben, aus Stellungnahmen und Änderungsvorschlägen zu Gesetzesvorlagen, Durchführungsbestimmungen, Satzungen und Geschäftsordnungen“ (S. 213) durchgearbeitet und, obwohl selbst Heimatvertriebener, emotionslos eigene Analysen und Werturteile vorgelegt. Die aus 258 Seiten bestehende Dokumentation gliederte er in 24 Abschnitte (Grußwort des Ministers für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und das Vorwort des Ehrenvorsitzenden des Landesbeirates für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen eingeschlossen), in denen u. a. vorgestellt werden: Anweisungen und Erlasse zur Organisation des Flüchtlingswesens

in Nordrhein-Westfalen, das Flüchtlingsgesetz von Nordrhein-Westfalen, das Lastenausgleichsgesetz, das Bundesvertriebenengesetz, die verschiedenen Ausschüsse und Tätigkeiten des Landesbeirates, S. 219—239 werden chronologisch Anordnungen, Gesetze, Erlasse, Bekanntmachungen und Entschlüsse aufgezählt. Die folgenden Seiten bringen ein Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Personen- und ein Abkürzungsverzeichnis. Statistiken, Gliederungspläne und Abbildungen runden die sorgfältig erstellte und gediegene Publikation ab, die Aufschluß gibt über die Tätigkeit eines relevanten Organs bei der Eingliederung der oben genannten Bevölkerungsgruppe in das Land Nordrhein-Westfalen. Wlascheks Buch stellt daher eine sehr solide Grundlage zum Kennenlernen des Flüchtlingsproblems und dessen Bewältigung dar.

Münster in Westfalen

Hubert Rösel

*Hans Lemberg und Ferdinand Seibt (Hrsg.), Deutsch-tschechische Beziehungen in der Schulliteratur und im populären Geschichtsbild.*

Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung, Braunschweig 1980, 222 S. (Studien zur Internationalen Schulbuchforschung 28).

Geschichte ist in einer Gesellschaft so gegenwärtig und politisch wirksam, wie sie meinungsbildende Instanzen und Medien vermitteln; eine besondere Rolle kommt dabei der Schule zu. Deshalb hat die Beschäftigung mit dem offiziell geprägten Geschichtsbild für die Bemühungen um Verstehen und Verständigung zwischen West und Ost fraglos eine Zukunftsbedeutung.

Da sich zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakei eine Einrichtung wie die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche bisher nicht entwickelt hat, ist die von Ferdinand Seibt angeregte Bestandsaufnahme von deutscher Seite eine verdienstvolle Initiative auf einem schwierigen, politisch sensiblen Gebiet. Gerade weil sie „ganz ohne offiziellen Auftrag und Anspruch“ rein wissenschaftlich im Rahmen der Historischen Kommission der Sudetenländer durchgeführt und zugleich mit der Veröffentlichung in der Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts in dessen beharrliche internationale Vermittlungsarbeit eingebunden wurde, kann sie Annäherung durch Information leisten.

Die Herausgeber leiten den Band mit einem Überblick über die Quellen und den Kontext des Themas ihres Bandes ein. Hans Lemberg zeigt durch eine Periodisierung der tschechischen Schulbücher seit 1948 die Abhängigkeit der Schule von der Politik. Ferdinand Seibts dichte Skizze über „den langen Weg in die Katastrophe“ geht der Polarisierung der historisch so eng verbundenen Deutschen und Tschechen nach, in der ein ideologisiertes Geschichtsbild die Geschichte überwältigt hat.

In einem ersten Abschnitt werden von Walter Schamschula und Irena Raithel-Živsa das Bild der Deutschen in der tschechischen historischen Erzählkunst bis 1939 sowie Böhmen in der deutschen Dichtung von der Aufklärungszeit bis zum Ersten Weltkrieg untersucht. Die Literatur, vor allem der im 19. Jahrhundert zur Haupt-